

Was es schon gibt, genügt ihm nicht

Moskito Watch Vom Velobauer zum Smartwatch-Entwickler: Beat Baumgartner lanciert mit der Moskito Watch ein Gerät, das klassische Armbanduhr und moderner Velocomputer zugleich ist. Nun braucht er Geld für die Serie.

Tobias Graden

Eigentlich ist Beat Baumgartner ja Velorahmenbauer. In seiner Werkstatt, idyllisch in der Nähe des Wohlensees gelegen, schweisst er Stahlrohre zu hochwertigen Rennvelos, Randonneuren und Querrädern seiner Marke Bedovelo zusammen. Das Geschäft läuft gut, er hat Aufträge bis in den Februar hinein, Mitarbeiter angestellt und in Hinterkappelen einen Laden eröffnet.

Nun ist er auch zum Smartuhren-Entwickler geworden. Und das kam so.

100 Stunden Arbeit pro Woche

Viele Velofahrer nutzen heute Velocomputer mit GPS-Funktion. Diese zeichnen je nach Modell jegliche möglichen Daten einer Trainingsfahrt auf, mit den entsprechenden Programmen können diese Daten ausgewertet, auf den sozialen Medien oder spezifischen Internet-Portalen geteilt werden. Doch Baumgartner fand: «Diese Computer sind einfach nicht stilvoll. Ich habe nie einen Velocomputer gefunden, der ästhetisch zu meinen Velos passt.» Hinzu kommt: Die Funktionen, die Hersteller wie Garmin oder kommerzielle Dienste wie Strava anbieten, gibt es auch in Gratis-Apps fürs Smartphone. Und das Smartphone führen auch Velofahrer immer mit sich. Warum also nicht eine Oberfläche entwickeln, die diese Apps ans Velo bringt, die zudem schön aussieht und auch als Uhr mit ihren klassischen Funktionen getragen werden kann?

Nun, Gründe dagegen könnten die Arbeitsbelastung und das fehlende Investitionskapital sein. Doch beide Faktoren haben Baumgartner nicht abhalten können. «Derzeit arbeite ich etwa 100 Stunden pro Woche», sagt er. Dieser Einsatz macht es einem kleinen Rahmenbauer überhaupt erst möglich, ein neues Tech-Produkt zu entwickeln. Die bisher nötigen Investitionen hat er jedenfalls aus dem laufenden Geschäft finanzieren können, und nach knapp drei Jahren Entwicklungszeit ist die Uhr bereit zur Serienproduktion.

Diese Mücke, die lästige

Als erstes musste Baumgartner einen Partner für das Uhrwerk finden. Dieses muss fähig sein, die



Beat Baumgartner auf Testfahrt im Gantrischgebiet. Bilder: zvg/Manuel Abella



Die Moskito Watch als Armbanduhr in klassischer Ästhetik (links) und als digitaler Velocomputer mit analoger Anzeige (rechts). Der Adapter zur Montage ersetzt die Ahead-Kappe und passt aufs gängige Vorbau-Mass.



Daten von der App zu empfangen und auf dem Zifferblatt darzustellen. Baumgartner klopfte bei einem grossen Uhrwerkhersteller in der Region an. Dessen Spezialisten fanden die Idee interessant und sagten, auf einem Auftrag von 100 000 Stück komme man miteinander ins Geschäft. Bei Soproprod dagegen zeigte man sich auch für kleinere Stückzahlen kooperationsbereit. Die Firma unterhält im Jura eine Fertigung für mechanische Uhrwerke, im Wallis aber auch eine für elektronische. Soproprod musste nicht von Null anfangen bei der Entwick-

lung, sie fertigt auch Uhrwerke mit smarten Funktionen für bekannte Schweizer Marken.

Für die Uhr musste auch ein Markenname her. Er sollte das dynamische, kompetitive Element transportieren – und noch nicht geschützt sein. Letzteres ist eine Bedingung, die gerade im Uhrenbereich nicht einfach zu erfüllen ist. Eines Nachts lag Beat Baumgartner wach. Eine lästige, penetrante, nicht weichen wollende Mücke hinderte ihn am Schlaf. Die ist ja wie meine Idee der Uhr, dachte Baumgartner, die geht auch nicht mehr weg: Moskito Watch.

Für die weiteren Aufgaben fand er Mitstreiter, die in der Entwicklungsphase zum Freundschafpreis arbeiten: Der Zürcher Designer Beni Fischer, der Berner Programmierer Daniel Stingelin, Noël Urwyler für die Kommunikation.

Mit der Sekunde bis 80

Auf den ersten Blick sieht die Uhr nun recht klassisch aus. Die Anzeige ist analog, die Uhr hat Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger, dazu drei kleine Zeiger für weitere Funktionen. Das Aussehen erinnert an eine Fliegeruhr oder einen klassischen Chronographen,

allerdings sind die Bedienelemente nicht bei drei Uhr, sondern bei zwölf Uhr angeordnet.

Bei genauerem Hinschauen ist man erst mal irritiert: Statt von 1 bis 12 Uhr ist das Zifferblatt in Zahlen von 0 bis 80 eingeteilt. Der Grund ist einfach: Wenn die Uhr aufs Velo geschraubt ist und als Computer fungiert, zeigt der Sekundenzeiger die Geschwindigkeit. Chronographenfunktionen sind ebenso möglich wie der «competition modus»: Die Uhr respektive die App erkennt in diesem einen bekannten Streckenabschnitt (zum Beispiel die übliche Trainingsrunde) selbstständig und zeigt an, ob der Fahrer schneller oder langsamer unterwegs ist als üblich. Bei 3 Uhr schliesslich ist die Anzeige, die den Träger informiert, ob ein Anruf, ein Mail oder eine Kurznachricht eingegangen ist.

Smart und Swiss made

Bislang war die Uhr ein Nebenprojekt von Bedovelo. Wenn die Finanzierung der Produktion einer ersten Serie von 200 Stück steht, wird das Kernteam aber eine eigene Firma für die Uhr gründen. Nötig ist nun ein Betrag von 150 000 bis 200 000 Franken. Dazu startet Moskito Watch am 1. Dezember eine Kampagne auf der Crowdfunding-Plattform Kickstarter. Ein grosser Budgetposten ist die Fertigung von Werkzeugen für den Sekundenzeiger: Weil die Uhr auch an Mountainbikes funktionieren soll, muss der Sekundenzeiger speziell gut verkankert werden, damit er die physischen Kräfte wegstecken kann.

Die Moskito Watch erfüllt laut Baumgartner die neuen Swiss-made-Kriterien problemlos. Armband und Glas sowie der Prozessor stammen nicht aus der Schweiz, die restlichen Teile schon, auch das Gehäuse. Der Endkundenpreis soll sich zwischen 600 und 900 Franken bewegen. Ist die Finanzierungskampagne erfolgreich, werden die ersten Uhren im Herbst ausgeliefert – «rechtzeitig zur Radquer-Saison», sagt Beat Baumgartner, der Velobauer, der zum Uhrenentwickler geworden ist.

So kommt die Uhr ans Velo: www.bielertagblatt.ch/moskitowatch

«So kommen eben ein paar Velos zusammen»

Jonas Hiller Der Goalie des EHC Biel ist der erste Markenbotschafter von Moskito Watch. Der Eishockey-Star ist auch ein Velofreak.

Interview: Tobias Graden

Jonas Hiller, wie kommt es, dass Sie zum Botschafter von Moskito Watch geworden sind?

Ich bin schon lange velobegeistert, ich fahre gerne. Ich wusste, dass Beat Baumgartner ein Rahmenbauer ist, und als ich nach Hinterkappelen zog, dauerte es nicht lange, dass wir uns über den Weg gelaufen sind und gefachsimpelt haben. Wir haben uns von Anfang an gut verstanden, seine neue Entwicklung finde ich eine

coole Idee. Ich hab ihm gesagt, dass ich gerne helfe, wenn ich was tun kann.

Für ein junges Startup dürfte es ein finanzieller Kraftakt sein, Sie als Testimonial zu engagieren...

Nein. Mich freut, wenn die Idee realisiert werden kann, aber ich will kein Geld dafür, ich habe ja genug verdient. Ich sehe das als Freundschafsdienst, vielleicht bekomme ich dafür mal einen Rahmen günstiger von Bedovelo. **Welches sind Ihre Aufgaben?** Das weiss ich selber noch nicht recht. Wir haben Bilder geschossen, ich habe im Video für die Kickstarter-Kampagne mitgewirkt und meinen Senf dazugegeben. Vermutlich wird es in der Kampagne einen Preis mit mir geben: Wer Geld gibt, kriegt eine Velotour mit mir. **Fahren Sie intensiv Velo?**



EHC-Goalie Jonas Hiller mit Quervelo am Wohlensee.

Anfangen habe ich, um im Sommer zu trainieren. Ich bin lieber draussen auf dem Mountainbike oder dem Rennvelo statt drinnen auf dem Hometrainer. Meistens bin ich auf dem Bike, fahre auf den Gurten oder den Bremerloop. Manchmal gehe ich auch mit einem Kollegen ins Wallis oder so. Wenn ich dereinst nicht mehr Hockey spiele, möchte ich gerne auch mal längere Touren fahren. **Besitzen Sie denn mehrere Velos?**

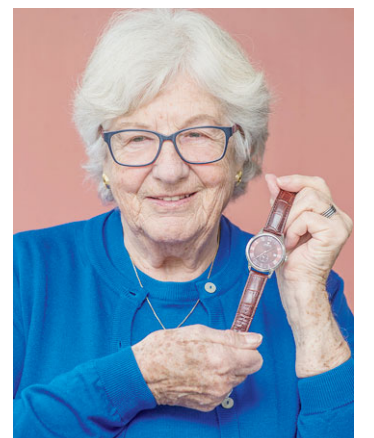
Das ist eben ein bisschen das Problem... Wenn man nicht schlecht verdient, von der Technik fasziniert ist und auch gerne rumschraubt, dann sieht man einen Rahmen und baut sich was zusammen. So kommen eben ein paar Velos zusammen. Es ist ein bisschen eine Sucht. **Was halten Sie von der Moskito Watch?**

Sie ist eine gelungene Mischung. Sie verbindet eine klassische Ästhetik mit modernen Funktionen. Das ist wie bei den Velos: Man kann mit Carbon zwar leichtere und verwindungssteifere Velos bauen, aber ein aktueller Stahlrahmen bietet eine klassische Optik und ist gleichwohl ein modernes Velo. Die Uhr zeigt auch nicht nur die Zeit an, sondern hat viele weitere moderne Funktionen. Sie ist ein moderner Bikecomputer, der aber gut aussieht. **Sie könnten auch als Investor bei Moskito Watch tätig sein. Ist das eine Option für die Karriere nach der Karriere?** Ich habe mir das auch schon überlegt. Doch ich bin schon in einer Kitesurf-Firma involviert. Ich stelle mich gerne als Aushängeschild zur Verfügung, aber ein Investment steht derzeit nicht zur Diskussion.

Meine Uhr

«Uhren müssen gross sein»

Seit rund anderthalb Monaten ist Romy Diggelmann stolze Besitzerin einer Louis XVI. Die Swiss-Made-Quarzuhr sei ein spontaner Kauf gewesen, erzählt sie. Denn eigentlich sei sie mit der Absicht ins Warenhaus Manor in Biel gegangen, eine Mondaine-SBB-Uhr zu kaufen. Das Verkaufspersonal sei aber gerade daran gewesen, eine Verkaufstheke mit diesen Louis-XVI-Uhren aufzubauen. «Die Uhren haben mir gefallen und der Entschluss war rasch gefasst», sagt sie. Uhren müssen für Romy Diggelmann primär einmal gross sein. Mit kleinen Zeitmessern kann sich nichts anfangen. Jahrzehntlang hat sie eine Rado «Diastar» getragen. Beim Kauf anfangs der 70-er Jahre sei auch noch eine Uhr mit Weissgold und Diamanten zur Wahl gestanden, erzählt sie. Doch mit einer solchen Uhr habe sie nichts anfangen können. «Ich hätte sie auch nicht zur Arbeit tragen können.» Die Rado «Diastar» besitzt sie heute noch. In den letzten Jahren ist es aber hin und wieder vorgekommen, dass sie stehen geblieben ist. Als sie ihren Uhrmacher deswegen konsultierte, habe dieser gesagt, das sei normal. Denn ihre «Diastar» sei eine Automatikuhr. Und um sie in Schwung zu halten, brauche es ein gewisses Mass an Bewegung. Dies sei bei ihr offenbar nicht mehr der Fall. Aus diesem Grund hat Romy Diggelmann auf Quarzuhren umgestellt. So nennt sie denn auch eine Swatch ihr Eigen. Ohne Uhr könne sie nicht sein. «Ich bin immer pünktlich. Eher etwas zu früh», sagt die rüstige, aktive Rentnerin, die viel Wert auf geistige und körperliche Fitness legt. So ist am Montag jeweils Everdance angesagt, am Dienstag unternimmt sie mit zehn anderen Frauen einen anderthalbstündigen Marsch, am Mittwoch geht sie eine halbe Stunde schwimmen und am Donnerstag ist Jasstag. *dr*



Romy Diggelmann und ihre Louis XVI. av

Das Objekt

Ultraleicht und futuristisch



Rado Die «Hyper Chrome Ultra Light» mit Lederarmband wiegt dank Siliziumnitrid-Keramik (Gehäuse), eloxiertem Aluminium (Brücken) und gehärtetem Titan (Einsätze und Krone) nur gerade 64 Gramm. *dr/Bild: zvg*